© N. Sauberer

Im Naturdenkmal Krautgärten in der Gemeinde Oberwaltersdorf

Norbert Sauberer

Die (fast) verschwundenen Moorlandschaften der Feuchten Ebene

„Es sind gegenwärtig südlich von Moosbrunn an der Strasse von Unterwaltersdorf kaum eine Viertelstunde hinter dem Orte zwei ausgedehnte Torfstiche rechts und links von der Strasse eröffnet. […] Schon von Ferne sieht man die schwarzen Mauern, zu welchen der Torf aufgestappelt ist. Zahlreiche Abzugsgräben leiten das Wasser der Piesting zu und erlauben einen genauen Einblick in den Bau dieser Moore.“ Dies schrieb Alois Pokorny im Auftrag der „Commission zur Erforschung der Torfmoore Oesterreichs“ im Jahr 1858.

Auf Landkarten des 19. Jahrhunderts findet sich für diese Gegend südlich von Wien die Bezeichnung „Nasse Ebene“. Heutzutage spricht man nur mehr von der „Feuchten Ebene“. Dort liegen im trockenen, vom pannonischen Klima geprägten Osten Österreichs Ortschaften wie Moosbrunn oder Margarethen am Moos. Der Begriff Moos bedeutet jedoch nichts anderes als Moor. So heißen in Bayern Moorgebiete noch immer „Moos“ und in Schweden „Mosse“. Bis vor wenigen Jahrzehnten war die Feuchte Ebene fast durchgehend von Feuchtwiesen, Mooren und sumpfigen Lebensräumen geprägt.

Die Feuchte Ebene ist in ihrer Ausdehnung teilweise deckungsgleich mit der Mitterndorfer Senke. Hier liegt eines der größten Grundwasservorkommen Mitteleuropas mit ungefähr dem Volumen des Traunsees. Während der Eiszeiten füllte sich das in Absenkung begriffene Wiener Becken mit Schottermaterial aus den Alpen. Die „Badewanne“ des südlichen Wiener Beckens ist bis zu 150 Meter tief mit diesem Schotter gefüllt und entwässert in Richtung Donau. Am Oberende bei Wiener Neustadt fließt das Wasser hinein, wobei die Dotation durch die Schwarza, insbesondere bei der Schneeschmelze, am wichtigsten ist. Dieses Wasser versickert im Gebiet des Steinfelds bei Wiener Neustadt. An verschiedensten Stellen quillt dieses Wasser dann wieder an die Oberfläche, am stärksten von Ebreichsdorf über Moosbrunn/Mitterndorf bis Gramatneusiedl.

Der Quell- und Moorreichtum in der Feuchten Ebene ist wohl schon seit vielen zehntausenden Jahren stark ausgeprägt. Die im Jahresverlauf kaum schwankende Temperatur des Quellwassers mit 8–10 °C übt eine stark puffernde Wirkung auf den lokalen Standort und die umgebenden Lebensräume aus. Im Winter frieren diese Bereiche niemals zu und im Hochsommer ist die kühlende Wirkung deutlich merkbar. Das bedeutet aber auch, dass die Quellbereiche während der kältesten Phasen der Eiszeiten eine mildern-

de Wirkung gehabt haben. Weniger kälterobuste Tier- und Pflanzenarten konnten so – bei diesen insgesamt also sehr stabilen Standortbedingungen – überdauern. Dies führte zu einer Häufung bemerkenswerter Organismen. In den Warmzeiten haben die flächigen Quellaustritte hingegen eine kühlende Wirkung. Eiszeitrelikte wie die Mehlprimel, das Alpen-Fettkraut, der Weiße Germer oder die Bergeidechse konnten so im Tiefland überleben. Eine extreme Rarität ist das Moor-Wiesenvögelchen, ein moorbewohnender Schmetterling, mit dem einzigen Vorkommen in ganz Österreich. Noch seltener ist das Dickwurzel-Löffelkraut, dies ist sogar ein Ende mit der Feuchten Ebene.

Es gibt nur mehr wenige Bereiche in der Feuchten Ebene, wo das Ausmaß der einst hier vorhandenen Moorlandschaften erlebbar ist. Diese liegen v. a. in den Gemeinden Moosbrunn, Ebreichsdorf, Gramatneusiedl und Götzendorf. Wesentliche Bereiche der Feuchten Ebene wurden als Europaschutzgebiet ausgewiesen. Aber schon seit den 1950er-Jahren kümmert sich der Naturschutzbund NÖ um die Sicherung und Erhaltung von Quellen, Mooren und Feuchtwiesen. Nachdem angepasste, traditionelle Bewirtschaftungsformen in den letzten Jahrzehnten verloren gingen, müssen diese durch Freiwilligenarbeit ersetzt werden. So kommen einmal im Jahr bis zu 50 HelferInnen zusammen, um Teile des Naturdenkmals Brunnlust, das letzte größere Niedermoor im Wiener Becken, zu mähen. Dies ist notwendig geworden, damit konkurrenzschwache Arten wie Mehl-Primel oder Sumpf-Gladiole überleben können. Für den dauerhaften Erhalt dieser einzigartigen Landschaft sind jedoch große, zusammenhängende und gut gemanagte Flächen mit intakten Standortbedingungen wie z. B. im Naturschutzgebiet Pischelsdorfer Wiesen und auf den Eigengründen des Naturschutzbund NÖ in Pischelsdorf notwendig. Hier sind noch viel größere Anstrengungen erforderlich.

Hans-Martin Berg

Die „Nasse Ebene“: Ein verlorenes Vogelparadies?

Moore ziehen uns Menschen seit jeher in den Bann – schaurig wie schön. Den Naturfreund lassen sie weniger erschaudern, vielmehr sucht er diese Naturlandschaften wegen der Eigenart ihrer Tier- und Pflanzenwelt gerne auf. Auch die Niedermoorflächen der „Nassen Ebene“ südlich von Wien haben Ornithologen immer wieder angelockt, wenngleich konkrete Dokumentationen über die Vogelwelt dieser Landschaft rar geblieben sind.

Noch im frühen 20. Jahrhundert beherbergten die ausgedehnten Feuchtwiesen im Wiener Becken eine reiche Vogelwelt. Flächige, nährstoffarme Grundwasseraustritte förderten die Bildung von Niedermoorflächen mit mächtigen Torfauflagen. Auf diesen Lebensraum beschränkte Vogelarten gab es nicht, doch die Häufung an Feuchtwiesenarten, die hier in teils großen Populationen lebten, war einzigartig in Niederösterreich. Gemeinsam ist diesen „Sumpfvögeln“, dass sie große, offene Wiesenflächen, die spät gemäht werden, bevorzugen. Wasserfüh-

© H.-M. Berg

Großer Brachvogel (Jungvogel)

© H.-M. Berg

Sumpfohreule

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 2019_3

Autor(en)/Author(s): Sauberer Norbert

Artikel/Article: Die (fast) verschwundenen Moorlandschaften der Feuchten Ebene 13-14